

Heinrich Wilhelm Piepmeyer

Romanze
Selim und Laura.
(1815)

- 1 An einem Sommernachmittag
 Entfloh dem väterlichen Dach
 Der schöne Selim, fortgerissen
 Von ahnenden Bekümmernissen.
- 5 Es trieb ihn hin zum Wiesenplan,
 Auf dem ein Hain steigt himmel an;
 Ermüdung schleicht in deine Glieder,
 Hier, Selim, laß' aufs Gras dich nieder!
- 10 Wo durch der Butterblumen Gold
 Ein Bach sein fließend Silber rollt,
 Da streckt' er mit verworrner Miene
 Sich hin aufs blumenreiche Grüne.
- 15 Doch deckte ihm die Hand der Ruh
 Nicht gleich die wackern Augen zu.
 Ein Eichenast, der ihn umlaubte,
 Gab Schatten seinem Lockenhaupte.
- 20 Die Wellen schwätzten seinem Ohr
 Melancholie und Klagen vor;
 Und Zephyr mit betrübtem Tone,
 Durchlispelte die Eichenkrone.

Schermüthiger wird Selims Herz.
O wenn mein Blick nur einerwärts
Die Unbekannte widersähe,
Ich wüsste nicht, wie mir geschähe.

25 An dieser Fluth erblickt' ich sie —
 Den Augenblick vergeß ich nie —
 Mein Herz, geschwellt von Freudenschauern,
 Schlug voller Seligkeit für Lauren.

30 So spricht er in sich, athmet schwer,
 Und denkt mit Sehnsucht hin und her,
 Bis er aus Morpheus Schaale trinket,
 Und in den Arm der Ruhe sinket.

35 Gleich träumte er sich sanft und süß
 Wohl in der Liebe-Paradies.
 Und sieh durch wankende Gesträuche
 Tritt Laura hin zur heil'gen Eiche.

40 Sie trug ein schwanenweiß Gewand
 Und einen Krug in ihrer Hand
 Und fand mit bangen Lustgefühle
 Den Jüngling in der Schattenkühle.

 Sie weidet ihren trunknen Blick
 Und athmet schon der Liebe-Glück,
 Und Selim auf der Ruhestätte
 Träumt, daß er Lauren vor sich hätte.

45 Und ihr kommt eben zu Gesicht
 Ein Wäldchen von Vergißmeinnicht;

Sie bricht — und heimlich, wie ein Mäuschen,
Legt sie auf Selims Herz ein Sträuschen.

50 D'rauf eilet sie zum Bach hinauf
Und sucht ein kühles Plätzchen auf,
Wo sie im klaren Elemente
Gesicht und Füße waschen könnte.

55 Wenn ich mich wasche, dachte sie,
Werd' ich erfrischt und nicht so früh
Getrennt von Selims Aufenthalt
Und süßen Huldgestalt.

60 Mein Lieben kommt nicht in Verdacht
Und wenn der Jüngling auferwacht
So füllet meinen Krug die Welle
Und ich verlasse diese Stelle.

So dachte sie in ihrem Sinn
Und legte an den Bach sich hin
Befreiend von gestrickter Hülle
Der weissen Füßchen runde Fülle.

65 Nun tritt sie in das Bachgeräusch
Mit mädchenhaftem Angstgekreisch,
Und sieh! der Jüngling unterm Baume
Erwacht von seinem Rosentraume.

70 O Wonne, die sein Herz empfand,
Als er das blaue Sträuschen fand
Und seine holde Unbekannte
Erblickte an des Baches Rande.

75 Er nahet ihr mit leichtem Fuß
 Und biethet ihr den ersten Gruß,
 Und fragt sie mit gewagtem Tone
 Woher sie komme, wo sie wohne.

80 Und als er ihre Antwort hört,
 Da ruft er: du bist liebenswerth,
 Du hast mir diesen Straus gegeben,
 Lass mich in deiner Liebe leben.

 Und sie erröthet und erschrickt
 Und als er ihr die Rechte drückt:
 Da stammelt sie mit leisem Munde:
 Ich liebe dich aus Herzensgrunde.

Textnachweis:

Heinrich Wilhelm Piepmeyer, *Gedichte*, Münster 1815, S. 104–108.